

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)**

235 (9.10.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-217723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-217723)

# Norddeutsches Volksblatt.

309

**Verkaufsstelle**  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen  
Preis zu vier Pfennigen Blatt 10 a  
bei Wiederbestellungen Rabatt.  
Verkaufsstelle Nr. 4896.

**Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.**

**Abonnement**  
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 M.  
für 2 Monate . . . 1,40  
für 1 Monat . . . 0,70  
incl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Gedruckt Inserate werden früher erbeten.

Nr. 235.

Bant, Dienstag den 9. Oktober 1894.

8. Jahrgang.

## Politische Rundschau.

Bant, den 8. Oktober.

In der am 4. Oktober abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrates ertheilte dieser der Vorlage betreffend die Bormahme der neuen Berufs- und Gewerbeprüfung die Zustimmung. Die Vorlage betreffend Entwürfe über weitere Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit in gewerblichen Anlagen und kleinere Vorlagen wurden den betreffenden Ausschüssen überwiesen. — Am 5. Oktober gelangten die ersten Spezialentwürfe des Reichshaushaltsvorschlages für das Jahr 1895/96 zur Vertheilung, und zwar die Etats des Reichsfinanz- und der Reichsanzeiger, der Reichsjustizverwaltung, der Reichseisenbahnen und der Reichsdruckerei.

**Sinekurenwirtschaft in Preußen.** Sinekuren (vom lateinischen sine cura — ohne Sorge) sind Forderungen mit Einkünften, aber ohne Amtsgeschäfte, ohne daß dafür Arbeit geleistet werden müßte. Solche Institutionen giebt es auch noch in Preußen. Da ist das protestantische Domkapitel in Brandenburg. Die Mitglieder dieser Körperschaft, welche vom Könige ernannt werden, können alljährlich einmal zu einer Sitzung zusammen, halten einen Gottesdienst ab, essen und trinken gut und verlassen dann wieder die Stadt. Es sind zum meißt Adlige, die dem Kapitel angehören, Generale und hohe Staatsbeamte. Die Jahresfristung ist die einzige „Bemühung“, für welche sie aus der Dotation des Domkapitels ihre zum Theil sehr hohen Einkünfte beziehen. Die Sitzung fand dieser Tage statt. Anlässlich derselben bricht die ultramontane „Germania“ eine Lanze gegen die Sinekurenwirtschaft, indem sie geltend macht, es gebe doch wahrlich bringende Bedürfnisse genug zu befriedigen. „Wie viele arme Lehrer erst könnten mit den vielen, vielen Tausend Mark aufgebessert werden, welche jetzt für eine Sinekure vorzugsweise an Generale und höhere Verwaltungsbeamte, seltener an höher gestellte protestantische Geistliche, einen Gymnasialdirektor u. dgl. zu ihrem sonstigen Gehalt gezahlt werden!“ — Stimmt! Aber es ist nicht zu vergessen, daß in Begründen von Sinekuren auch die katholische Kirche niemals lässig war.

Zu einem lächnen und entschlossenen Wagen dem Reichstage gegenüber rath die freisinnigere „Post“ in Betreff der Vorlage von neuen Strafgesetzbüchern zur Bekämpfung des Unflathes. Der Reichsanzeiger müßte die ganze Person einsehen und die gleiche unbefangene Entschiedenheit und Kühnheit wie hinter der Militärvorlage betheiligen. Man sieht hieraus deutlich, daß die Freisinnigen mit den Nationalliberalen sich in der Absicht theilen, den Reichsanzeiger in eine Position zu bringen, welche ihn zur Auflösung zwingt, wobei er selbst, dann völlig isolirt, seinen Platz alsbald würde räumen

müssen. Wie soll denn für die Verschärfung der Strafgesetzbücher eine Mehrheit im Reichstage sich ergeben? Bei der Militärvorlage gaben die Freisinnigen Bereinigung und die Polen den Ausschlag. Die Polen aber würden durch Wiltzhälfe bei einer Verschärfung der Strafgesetzbücher doch ihrer ganzen Vergangenheit in's Gesicht schlagen. Ob die Freisinnigen Bereinigung solchen reaktionären Maßnahmen zustimmen würde, ist doch auch noch fraglich. Sie würde sich damit den Rest geben in der öffentlichen Meinung. Eine Mehrheit kann deshalb nur entstehen durch eine Abbröckelung der Zentrumsparthei. Die Zentrumsparthei aber kann es auch nicht gelassen, im Widerspruch mit der ganzen bisherigen Haltung Strafgesetzbücher zustimmen, die sich nach Ausweis des Kulturkampfes unter Umständen gegen die Zentrumsparthei selbst kehren können.

**Ihm fehlt die preussische Gelinnung!** In der „Nordhäuser Zeitung“ erlöst Freiherr Bernbard v. Minnigerode, Majoratsherr zu Silberode-Alberberg im Kreise Borsib und einer der größten Grundbesitzer in den Gegenden zwischen Südbay und Eichsfeld, folgende Bekanntmachung: „Nachdem der Kreisstag in Borsib mich wegen meiner politischen Gesinnung nicht wieder zum Amtsvorsteher in Borsib ernannt hat, endet meine amtliche Thätigkeit in diesen Tagen. Aus diesem Anlasse spreche ich allen Denjenigen, die mir durch ihr freundliches Entgegenkommen meine Amtsführung erleichtert haben, meinen herzlichsten Dank aus.“ — „Diese Veröffentlichung“ — bemerkt genanntes Blatt — „läßt tief blicken. Freiherr v. Minnigerode vertrat bis 1893 im Reichstage den 13. hannoverschen Wahlkreis in welfischem Sinne. Seit 1888 war er Amtsvorsteher. Jetzt ist er als solcher dem Oberpräsidenten vom Kreisstage nicht wieder vorgeschlagen, obwohl er kein Amt geradezu müßtergiltig geführt hat.“ — **Wacht nichts!** Die Hauptsache ist die preussische Gesinnung und damit die Verzichtleistung auf eine eigene politische Meinung.

**Zum antimilitarischen Versöhnungsfest.** Aus Leipzig wird geschrieben: Antimilitarische Wünsche gab es jüngst wieder einmal auf dem Kgl. Schöffengericht, wo sich der Reformator M. Wirth mit dem „Deutschsozialen“ Reichstagsabgeordneten Liebermann von Sonnenberg herumschickte. Der Letztere hatte nämlich in einer Verammlung des Ersten unter Bezugnahme auf eine von ihm herausgegebene Broschüre einen „elenden Verleumder“ genannt, der nur hingehen und ihn verlassen solle, das werde nicht mehr als 3 Mark kosten. Wirth griff in einem Artikel der „Deutschen Wacht“ vom 15. Febr. d. J. u. v. S. witzigend an, er sei mit politischer Blindheit geschlagen, taugte nicht als Führer einer Partei, erlaube sich Ungezogenheiten gegen Parteigenossen u. s. w. Wirth lehnte einen Vergleich ab; das böse Beispiel, das L. v. S. in der Partei gebe, müßte

konstatirt werden. Das Schöffengericht verurtheilte beide zu je 50 Mk., gemeinschaftlicher Tragung der Kosten, erkannte auch auf Publikation des Urtheils im „Leipziger Tageblatt“ und der „Deutschen Wacht“. — Ein recht häßlicher Anfang zur geplanten „Versöhnung“ aller antimilitarischen Schattierungen.

**Ueber die Massenverhaftung der Feuerwerker** schreibt der „Reichsanzeiger“: In verschiedenen Blättern wird Klage geführt, daß die Militärbehörden das Publikum nicht rasch und ausreichend genug über die Vorgänge auf der Ober-Feuerwerkerschule, die zur Ausführung einer größeren Anzahl von Unteroffizieren in Untersuchungshaft nach Magdeburg am 30. v. M. Veranlassung gaben, unterrichtet haben. Diese Klage ist weder berechtigt noch begründet. So lange der Thatbestand eines Vergehens nicht gerichtlich festgestellt ist, wird jede Behörde auf die Veröffentlichung von Einzelheiten zu verzichten haben, wenn sie nicht Gefahr laufen will, sich nach Abschluß des Verfahrens selbst berichtigend zu müssen. Bis zum 30. v. M. war ein ganz klares Bild über die Entstehung, den Umfang und die Urheber der Ausschreitungen nicht gewonnen, es war also auch nicht möglich, mehr darüber mitzutheilen, als der „Reichsanzeiger“ am 1. Oktober er. gebracht hatte. Bevor die Untersuchung nicht zu Ende geführt ist, wird sich Weiteres kaum darüber sagen lassen. Im Lande der allgemeinen Wehrpflicht ist es gewiß begreiflich, wenn die Bevölkerung lebhaftes Interesse für alle Vorgänge in der Armee bekundet. Dies Interesse durch eine grundsätzliche Geheimhaltung gering zu machen, liegt der Heeresverwaltung durchaus fern. Die Armee hat nichts zu verschweigen, sofern nicht das Wohl des Staates und dienstliche Rücksichten dazu zwingen. Wenn im vorliegenden Falle das Publikum durch die im Laufe des Sonntags (den 30. v. M.) verbreiteten abenteuerlichen Gerüchte und ungläubigen Nachrichten von hochverräterischen, anarchischen oder sozialdemokratischen Kundgebungen in der Armee peinlich berührt und beunruhigt worden ist, fällt die Schuld lediglich auf die Urheber dieser Nachrichten zurück. Die Richtigkeit der Montag, den 1. Oktober, gebrachten Angaben des „Reichsanzeigers“ und Staatsanzeigers“ und des Welfischen Telegraphenbureaus kann nur von neuem bestätigt werden, und es dürfte die Erwartung berechtigt sein, daß durch die am 30. September früh getroffene Maßnahme des zuständigen Gerichtsherrn die Ermittlung der Urheber und des ganzen Thatbestandes der auf der Ober-Feuerwerkerschule vorgekommenen großen Ausschreitungen gegen die Gesetze der militärischen Disziplin nunmehr rasch erfolgen wird.

**Aus Sachsen.** Zu dem elendsten Wahlsysteme, der Dreiklassenwahl, will der Rath der Stadt Leipzig in seiner Angst greifen, um die Sozialdemokraten

## Meister Timpe.

Socialer Roman von Max Reger.

78. Fortsetzung. **Rachdruck verboten.**  
Eine ganze Stunde lang schritt Beyer auf und ab. Der Nebel setzte sich, es wurde heller, eilige Menschen liefen an ihm vorüber, in dem Häuschen aber rührte sich nichts. Endlich wurde es ihm unangenehm und er ging. Der Meister hatte ihn durch das Lufloch des Ladens fortwährend beobachtet und konnte nun beruhigt seinen Koffer; während er ihn schürfte, lachte er über den gelangenen Streich. Das Bewußtsein, daß er nun allein war und von einem Naumen in den anderen spazieren konnte, ohne einem Menschen zu begegnen, verursachte ihm großes Behagen.

Zwei Tage lang verließ er das Haus nicht, schlief er nur den Vorderladen zurück und lebte von dem, was er in der Küche vorrätig hatte. Die Hausthüre wurde nur geöffnet, als ein Wagen aus der Fabrik vorfuhr, um die fertige Arbeit abzuholen. Den zweiten Morgen ließ sich Beyer nicht sehen, aber am dritten gehörte er wieder Einlaß. Er nahm an, daß Timpe ihn nicht mehr erwarten würde. Aber der Meister war bereits auf und sah ihn auf der Straße stehen. Er verhielt sich ruhig und der Geselle ging bald wieder davon. Während der ganzen Woche tauchte Beyer nicht auf.

Timpe fühlte sich beruhigt. Der Belagerungsstand kam ihm nun so lächerlich vor, daß er den Laden wieder öffnete und dem Hause ein freundliches Gepräge gab. Trotzdem besorgte er die Vorkehrung nach wie vor. Einmal wurde er durch die Anhänglichkeit des Altesgenossen so weithin getrieben, daß er ihn persönlich aufsuchen wollte, um ihn wieder zu holen, aber er benährte glücklicherweise keine Stärke. Eine nicht mehr erwartete Kraft war plötzlich

über ihn gekommen: einer jener thatenlustigen Augenblicke in der Erschlaffungsperiode eines Menschen, wo der Muth zu neuer Arbeit, zu einem neuen Leben sich zu regen beginnt. Es war gleichsam ein Tropfen, ein riesenhaftes Aufbäumen gegen die Gemeinheiten des Daseins. Er wollte dieses Haus hier, in dem er geboren war, in dem drei Generationen seines Namens gehaust hatten, als seine Burg betrachten, deren Besitz er gegen die Außenwelt verteidigte. Die Einsamkeit sollte seine Waffen schärfen. Er freute sich seines Alleinseins. Es sah Niemand, was er trieb, er brauchte keinem zweiten Menschen Rechenschaft über sein Thun und Lassen abzulegen.

Er hatte nur noch vierzehn Tage Zeit, um eine neue Hypothek einzutragen zu lassen. Er verschloß also sein Haus und machte sich wiederum auf den Weg. Die Arbeit ließ ihm nicht weg, denn von dieser Sorte konnte er genug bekommen. Zuletzt verlor er aber doch die Hoffnung, denn Niemand wagte, auf seine Bedingung einzugehen. Im letzten Augenblick meldete sich ein Netter in der Noth, der, wie er angab, auf Almosen von seiner Bedrängnis gehört haben wollte. Es war ein Zwischenhändler, der Urban, der in letzter Stunde Kenntniß von der Hypothekensichtigkeit erhielt, beauftragt hatte, das Geschäft zu machen, ohne daß Timpe von dem wahren Sachverhalt erfahre. Man wollte dem Meister die achtaufend Mark geben, sich aber vierteljährliche Rindigungsfrist vorbehalten. Das Anerbieten war von sehr schönen Nebensachen begleitet: Man würde durchaus nicht in den ersten zehn Jahren von dem Rindigungsrechte Gebrauch machen, müsse sich aber auf alle Fälle sichern. Es war sozusagen die Pistole, die man Timpe auf die Brust setzte. Er überlegte noch achtundvierzig Stunden, ließ sich einmal treppauf, treppab, und willigte dann in den Handel ein. So konnte er wenigstens in seinen vier Pfählen sitzen bleiben und sich mit dem Bewußt-

sein schlafen legen, daß „den guten Freunden“ die Freude vorüberdauern würde.

Um die ausbedungenen Zinsen vorausbezahlen zu können, verkaufte er in aller Eile drei seiner Drehbänke, die in den Abendstunden abgeholt wurden. Wozu sollten sie auch länger dastehen, da er doch nicht mehr die Aussicht hatte, sie in Benutzung zu sehen! Am meisten freute er sich über die großen Augen, die der jetzige Inhaber der Hypothek machen würde, wenn das baare Geld ihm hingezählt wurde. Der Herr zeigte allerdings ein sehr langes Gesicht und drehte jeden Raffenschein vorzüglich um, als glaubte er ihn gefälligst und dadurch die Möglichkeit zu bekommen, seine Spekulationen vorzürücken zu können. Den Meister amüßte das außerordentlich und er konnte sich nicht enthalten zu fragen, ob der Herr vielleicht an Stelle der Raffenscheine „Gold“ wüßte. Er habe immer einige Rollen davon im Hause. Und wenn der Herr wieder mal Zemanben trafe, der ihm erzähle, daß es ihm, Timpe, schlecht erginge, so möchte er ihn gefälligst einen Dummkopf nennen und ihn darauf aufmerksam machen, daß kluge Leute immer ihr Geld auf der „Königlich Preussischen Bank“ zu liegen haben. Damit trennte man sich. (F. f.)

**Ungetreue Beamte.** Von der oberösterreichischen polnischen Grenze wird der „Königsbühner Zeitung“ mitgetheilt, daß der Landrath von Bendzin in Polen seines Amtes entsetzt wurde, weil er das vom Kreise für Cholera daraden bewilligte Geld unterschlagen und die im Kreise anhängigen Fabrikbesitzer gezwungen hat, auf eigene Kosten Choleraaraden zu bauen. Aus Wien wird berichtet, daß der Generalkonjul in New York, Pallischer, wegen Unterschlagung von 42 000 Mark Geschäftsgeldern, die zu wohltätigen Zwecken bestimmt waren, seines Amtes entsetzt werden mußte.



vom Rathhause fernzuhalten. Die verhärtete Verfassung und Wahldeputation des Rathes der Stadt Leipzig hat sich unterm 22. September über eine Vorlage schlüssig gemacht, die demnach die Stadtverordneten beschäftigen wird. Nach dem früheren Plane soll die 1. Klasse fünf pSt., die 2. Klasse 15 pSt. und die 3. Klasse die übrigen 80 pSt. umfassen, 4723 Besigende hätten demnach doppelt so viel Wahlrecht wie 69 000 Nichtbesigende. Die Leipziger Arbeiterhaft wird eine große Agitation gegen die Pläne des hochwohlweisen Rathes entfalten.

Nichts „Uopolitisch“ mehr giebt es bald im gelobten Lande der Polizei, Sachsen. Jetzt sollen auch Produktvertheilungsvereine „politisch“ sein. So hat der Vertheilungsverein in Rübena die Aufforderung erhalten, die Mitgliederlisten bei der Polizei einzureichen. Der Verein wird gerichtliche Entscheidung beantragen.

In dem Prozeß über den Krawall von Antonienhütte beantragte der Staatsanwalt gegen 14 Angeklagte schuldig des Landfriedensbruchs, des Aufruhrs und tödtlichen Angriffes, 16 schuldig des einfachen Landfriedensbruchs und 17 des Aufstaus. Gegen 8 Angeklagte beantragte der Staatsanwalt Freisprechung. — Nach einem Telegramm des „Nordwärts“ wurden von den 55 Angeklagten 31 freigesprochen, 5 Angeklagte wegen Aufruhrs, 8 wegen Landfriedensbruchs, 11 wegen Aufstaus verurtheilt. Die Gefängnisstrafen bewegen sich zwischen 2 Jahren und 2 Monaten.

Unter neuen Kurs. Nach den Zusammenstellungen des Parteivorstandes wurde im Monat September wegen politischer Vergehen insgesamt auf 2394 Mk. Geld- und 4 Jahre, 4 Monate, 1 Woche und 6 Tage Gefängnisstrafe erkannt.

Zu den Stadtverordnetenwahlen haben auch unsere Parteigenossen in Erfurt und Weimar Stellung genommen und beschlossen, sich diesmal selbstständig an denselben zu betheiligen.

**Schweiz.**

Der diesjährige Parteitag der Schweizerischen Sozialdemokraten findet am 27. und 28. Oktober in Biel statt. Derselbe wird voraussichtlich eine Agitation für die Verstaatlichung der Eisenbahnen beschließen.

**Belgien.**

Brüssel, 5. Okt. Der Minister de Burlet hat die „Etoile belge“ wegen Verleumdung verklagt. Es handelt sich um die Affaire Art, von der bereits berichtet wurde. Art, der ehemalige Sozialist, soll ein Agent der Regierung sein, der jetzt durch seine Agitation gegen die Liberalen die Gehäufte der Klerikalen besorgt. Daß er eine Audienz beim Minister Burlet hatte, lauznet Legterer nicht; aber er behauptet, es sei eine gewöhnliche Privataudienz gewesen, wie jeder Wittfeller sie haben könne. Im Publikum weiß man aber, daß die Audienz zu sehr ungewohnter Stunde (8 Uhr früh) stattfand und zwei Stunden dauerte; man macht sich daher darüber seine besonderen Gedanken. Das Gericht beschleunigt die Verhandlung der Klage, weil es annimmt, die Verleumdung habe den Zweck gehabt, der Kandidatur des Ministers zu schaden; also müsse auch das Urtheil noch vor den Wahlen gesprochen werden.

**Frankreich.**

Paris, 5. Okt. Der französische Unterrichtsminister hat an die Direktoren ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er mit Rücksicht auf die guten Resultate, die im abgelaufenen Schuljahre mit der Verwendung deutscher und englischer Fräulein in den Lehrerinnen-Seminarien erzielt wurden, anordnet, diese Maßregel auch nach Möglichkeit auszubehnen. Die jungen fremden Damen, welche dem englischen und deutschen Sprachunterricht beizuhelfen und den Schülern Konversationsunterricht erteilen, sollen nach Möglichkeit in allen Seminarien zur Verwendung gelangen. Für Wohnung, Nahrung, Beheizung, Beleuchtung u. s. w. haben diese Hospitantinnen, die bei den Direktorinnen und Lehrerinnen der Seminarien die freundlichste Aufnahme finden sollen, 40 Franken monatlich oder 400 Franken für das Schuljahr zu bezahlen. Dem Unterrichte in ihrer Muttersprache haben sie täglich 1 1/2, höchstens aber zwei Stunden zu widmen, können über die übrige Zeit frei verfügen, den anderen Lehrstunden beiwohnen oder nicht, jedoch unter keiner Bedingung auswärts Unterricht erteilen. Alle diesbezüglichen Gesuche sind an den französischen Unterrichtsminister zu richten.

Bei den Gemeindevahlen in Toulon haben unsere französischen Genossen einen großen Erfolg errungen und der dortige Gemeinderath besteht jetzt fast ausschließlich aus Sozialisten. Das ist die Antwort des Volkes auf die Bourgeoislisten über die angebliche Miswirtschaft in den sozialistischen Gemeindeverwaltungen in Frankreich.

**Griechenland.**

Der Militarismus scheint hier doch noch nicht völlig als Miltärisch nicht-an zu gelten. In Folge des Gemaltes Athenscher Offiziere gegen die Zeitschrift „Atropois“ ist nach Verurteilung der Voruntersuchung die Verhaftung von weiteren 40 Offizieren beschlossen worden, während sich schon 11 Hauptleute in Haft befinden. Im Ganzen sollen 101 Offiziere angeklagt werden.

**China.**

Zhanghai, 6. Okt. Nach einer Neutermeldung ist in der Mongolei ein Aufstand ausgebrochen, zu dessen Unterdrückung Truppen von Peking entsandt worden sind. Auch im Palast zu Peking kommt Unruhe ausgebrochen sein. Die japanische Flotte kreuzt zehn Schiffe stark bei Wei-Hai-Wei, um die chinesische Flotte zu verhindern, Port Arthur zu verlassen. Eine Abtheilung Chinesen in Stärke von 2000 Mann soll zu den Japanern übergegangen sein, weil sie keinen Sold und keine Verpflegung erhalten.

**Soziales.**

Unter den Hutmachern Deutschlands zirkuliert eine Petition an den Bundesrath. Es wird in der Petition der Bundesrath ersucht, der vom Vorstande des Vereins deutscher Hutindustrie eingereichte Petition, in der gebeten wird, daß die Hutfabrikanten vier Wochen vor Oren und vier Wochen vor Pfingsten Sonntags arbeiten lassen dürfen, keine Folge zu geben. Die Hutarbeiter begründen ihr Gesuch damit, daß die Arbeitslosigkeit in dieser Branche eine große sei. Im Jahre 1892 u. 3. seien von den Mitgliedern des Unterhaltungsvereins deutscher Hutmacher, der nur 2700 Mitglieder zähle, während die Zahl der Hut-Arbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands weit über 10 000 betrage — 1279 Mitglieder 6043 Wochen lang arbeitslos am Orte und 150—200 auf der Wanderschaft gewesen, und selbst in der Hochsaison beschäftigten viele Fabriken ihr Personal nicht vollständig.

Die Hart die Verwendung der Frauenarbeit im Handelsgeerbe bereits ist, davon legt der Bericht der Handelschule des Breslauer Frauenbildungsvereins ein bemerkenswertes Zeugnis ab. Seit dem Jahre 1866 hat diese Lehranstalt bereits 1273 ausgebildete Buchhalterinnen entlassen. Die Stellemenmittlung des Vereins für den launimännlichen Beruf hat sich mit den Jahren außerordentlich vermehrt, und die Anfragen nach tüchtig vorgebildeten Kräften können noch immer nicht ausreichend befriedigt werden. Leider verfährt der Bericht, anzugeben, mit welchem Gehalt diese „ausgebildeten Buchhalterinnen“ Stellung fanden.

Entbehrungslöhne. Die Sächsische Maschinenfabrik zu Chemnitz (vorm. R. Hartmann) erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn, der sich nach Abzug aller Zantimien auf 650 387 Mk. beläuft und vertheilt 7 pSt. Dividende! — Die Falkenheimer Sardinien-Weberei und -Weißerei machte mit einem Aktienkapitale von 1 Million Mark einen Reingewinn von 189 168 Mk., wovon sie 12 pSt. Dividende vertheilt und noch anstehende Summen unter verschiedenen Namen „part“ für schlechtere Zeiten. — Der Händlcher Steintohlenbauverein in Händlchen erstellte eine Betriebsübersicht von 187 065 Mk. und vertheilt 5 pSt. Dividende, während Direktorium und Aufsichtsrath 5844 Mk. Zantimien bekommen. — In ihrer Generalversammlung beschloß die Aktiengesellschaft Oberlausitzer Juckerfabrik zu Löbau die Vertheilung einer Dividende von 7 1/2 pSt.

Eine Lebensstatistik. Im städtischen Asyl zu Breslau waren im Monat August untergebracht 1075 Männer, 376 Frauen und 47 Kinder, zusammen 1498 Personen, oder durchschnittlich täglich 48. — Außerdem hatten in einem Privatlyl Unterkunft gefunden 138 Männer, 389 Frauen und 250 Kinder, zusammen 775 Personen oder 25 Personen durchschnittlich täglich. Ueberhaupt obdieses waren in dem gedachten Monat demnach 2273 oder täglich 73 Personen. Und das im Monat August, wo immerhin noch manche Arbeitsgelegenheit mehr vorhanden ist, als im Winter. Mitten im Sommer, wo noch mancher arme Teufel vorzieht, bei Mutter Grün zu übermachen, als in den heiß- und polizeigehängerten Räumen der Asyls.

**Aus Stadt und Land.**

Bant, 7. Oktober. Die Wilhelmshavener Theatergesellschaft hat ihr Gastspiel mit einem Schwan, „Der ungläubige Thomas“, eröffnet. Die Direktion hat damit aber keinen glücklichen Griff gethan; denn es sind solche Schwänze nichts für unser hiesiges Publikum. Dasselbe will, soweit es die Bretter, die die Welt bedeuten, als ein Erziehungsmittel betrachtet, Stücke und Handlungen haben, welche die Welt wie sie jetzt ist widerspiegeln. Die Handlung des Stückes ist ja sehr geschickt ausgebaut und muß, besonders wenn so gut gespielt, wie es am Sonnabend geschah, auf ein Publikum, das an höherem Klatsch und dem Thun und Treiben der bürgerlichen Salons Gefallen findet, hinreichend wirken; für unser hiesiges Publikum ist es jedoch kein Luststück. Die Vorstellung war dementsprechend auch nur mäßig besucht, was wir in Anbetracht des schon angebotenen guten Spieles und der von der Direktion aufgewendeten Inkosten leicht bedauern. — Am nächsten Mittwoch will die Direktion der Gesellschaft nun dem Geschnade der hiesigen Theaterfreunde Rechnung tragen und das realistische Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ zur Aufführung bringen. Hoffentlich wird dann der Besuch ein besserer sein. — Wir können übrigens nicht umhin, unser lebhaftes Bedauern darüber auszudrücken, daß die Versuche des Herrn Scherbart, hier eine Reihe von Gastspielen zu geben, nicht besser unterzückt werden. Wir wollen damit nun Niemand einen Vorwurf machen, der in einer Zeit, wo Steuern zu bezahlen, Wintervorräthe und Winterbedeckung zu beschaffen sind, für Theater und ähnliche Schauspielungen sein Geld auszugeben hat. Aber es giebt doch hier eine ganze Anzahl junger und selbst älterer Leute, deren Sonntagsergötzen einzig und allein der „Schwoof“ ist. Diese thun für sich und ihre Bräute oder Frauen einen wesentlichen Schritt zur Besserung ihres Geschmades bezüglich des Vergnügens und auch zur Bildung von Herz und Verstand, wenn sie an Stelle des regelmäßigen Sonntagstanzes eine gute Schauspielung, ja Stücke wie „Der ungläubige Thomas“, besuchen. Wir sind fest überzeugt, daß sie den Wechsel nicht bereuen würden, und die Schauspielerei, die nach hier kommen und auch etwas leisten können, würden über schlechten Besuch ihrer Vorstellungen auch nicht zu klagen brauchen.

Bant, 8. Oktober. Auf dem Marktplatz herrscht gestern ein reges Leben. Mit und Zug besah sich die Fliegenbande, die dazwischen lagert. Die Kinder sind fast alle, wenn wir von dem starrenden Schmaß absehen, wunderbar schöne Gestalten, wie ein Maler sie zum Modell nicht

besser wünschen kann. Raum daß sie gehen können, vertheilen sie auch schon zu sehten. Die Weiber, darunter eine achtzigjährige Zigeunerin, wollen Jedem was sagen. Wenn sie hier im Allgemeinen auch wenig Glück mit ihren Rinken haben, so sind hier die Dummen doch auch noch nicht alle. Heute Morgen sahen wir, wie zwei junge Frauen, den Marktforb am Arm, hinter einem der Wagen von einem Zigeunerweib sich einen Blick in die Zukunft für künftige Münze erkaufen. Aufeinander vertheilen sie wenig befriedigt die Wahrsagerin, oder aber wegen der Spott der Besorfter Schulkinder, die mit einem hellen Lachen den bedeutamen Akt hörten, Schuld daran gewesen sein. Wir haben uns das gefreut über den gesunden Sinn unserer hoffnungsvollen Bantler Jugend, die frei von jedem Aberglauben ist. Daß diese den Marktplay besetzen und sich die draussen Gestalten genau betrachtet, ist nicht zu verwundern. Schon ist es jedoch nicht, wenn einige der Knaben die Zigeuner ärger oder gar mit Steinen werfen. Die Zigeuner sind auch Menschen, das darf unsere Jugend nicht vergessen, wenn auch ihre Utatungen — Betteln und Stehlen — unangenehm sind. Der Zigeuner hat den andern Begriffe von Eigentum. Ein Zigeunerknabe, der dem Kinde eines hiesigen Einwohners ein Reißwollentwendet haben soll, wurde gestern festgenommen und ist heute nach Sever in's Untersuchungsgefängnis abgeführt worden.

Wilhelmshaven, 7. Oktober. Der Vorstand des vaterl. Frauen-Vereins macht im „Wdh. Tagbl.“ bekannt, daß die von dem Vereine zur Krankenpflege angelegte barmherzige Schwester, welche gern bereit sei, bei armen Kranken unentgeltlich, sowie bei besser situirten Familien und Kranken gegen eine billige Entschädigung an die Vereinskasse, Krankenpflege übernehmen zu wollen, ihre Wohnung von der Peterstraße nach der Kronstraße verlegt habe.

Wilhelmshaven, 7. Okt. Gestern ist der Dampf-„Salter“ vom Norddeutschen Lloyd mit den Abfahungsmanuskripten für die Kanonenboote „Sperber“, „Dobner“, „Eucloje“ und „Nachtigal“ von hier nach Kamerun abgegangen. Die Mannschaften gehen nur auf ein Jahr hinaus und werden im nächsten Jahre also wieder abgeholt. — Das Kanonenboot „Konstantin“, Kommandant Ross, Rapt. Grolp, ist gestern von Konstantinopel in See gegangen.

Wilhelmshaven, 7. Oktober. Acht auf der Raff. Werft beschäftigte Lebrlinge, die ihre Lehrzeit jetzt beendet, haben wegen besonders guter Führung, Fleiß und Tüchtigkeit eine Prämie in Form eines Sparkastenduches über 15 Mark erhalten. Die Namen der jungen Leute sind: Hans Ludewig, Martens, Weber, Rabitz, Kriebel, Tugendheim und Tschude.

Sever, 7. Oktober. Bezüglich der Zahlung der zur Zeit fälligen Steuern macht der Stadtmagistrat folgendes bekannt: Die Einkommensteuer pro Mai bis einschl. Okt. 1894; eine Stadtanlage, 40 pSt. der Gesamtsteuer auf 17 pSt. der Grund- und Gebäudesteuer; ein Armenbeitrag, 37 pSt. der Einkommensteuer zu 1/2; eine Schulanlage, 26 pSt. der Grund- und Gebäudesteuer und 80 bis 92 pSt. der Einkommensteuer zu 1/2; eine Straßenanlage, 3 Pfa. von der Raff. Strukturalplant der Grundstücke und Gebäude; eine Wegeanlage 28 pSt. der Grundsteuer; eine Wangerländische Seelanlage, 2,25 Mark pro Hektar des kielpflichtigen Landes; die Wirtschaftsbahabz, die Sporteln, Gebühren und Bruchgelder, sowie von den Interessen die Unterhaltungskosten verschiedener Feldwege, als des Kröpelweges, des Nannhalmweges, des Feldweges vom Lünkeg nach dem Noorlande bis zur Schortensgrenze und des Rebenfußweges in der Kleiburg sind von 9. bis einschl. 30 d. M. an die Stadtkämmerei zu entrichten. Die Festtage: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von Morgens 9 bis Mittags 1 Uhr. Pflichtig zu den städtischen Abgaben ist jeder Bewohner, Gestellen und Diensthöten eingeschlossen.

Idenburg, 6. Okt. Der Krammarkt hat am Freitag sein Ende erreicht. Der Trubel war in Folge des guten Wetters ein großer und dürstete die Marktleute mit dem Geschäftsgang zufrieden sein. Bei zahlreichen Marktbummlern aber dürfte es heute in Gemüth, Magen und Beutel recht lauzenmürrlich und leer ausschauen. Zahlreiche Personen sind auffallenderweise gerade am letzten Tage um ihre Baarschaft gekommen. Ob Taschendiebe sie darum gebracht, oder ob Unachtsamkeit die Ursache der Verluste gewesen, wollen wir dahingestellt sein lassen. Mancher mag auch, um sich oder anderen nicht einzugestehen, daß der Gemüß der Marktfreunden in vollen Zügen ihm nur zu schnell das somit so schon schwindfüchtige Portemonnaie geleert. Taschendiebe für die gähnende Leere seiner Taschen verantwortlich machen. „Hm ist hin“ ist ein schlechter Trost, indes zeigt sich auch bei diesen Schattenseiten eines Krammarktes, daß eine gewisse Sorte Bauern nicht nur die größten Kartoffeln, sondern auch das meiste Glück haben. So verlor ein Wänterländer Bauer sein Portemonnaie mit 500 Mark. Eine hinter ihm gehende Frau hatte das Fallen desselben bemerkt und war so ehrlich, dem Verlierer sein Eigenthum wieder zu übergeben. Der Wänterländer that, nachdem er sich von seinem Schreck erholt, einen herzhafte Griff in seinen Beutel und gab der Frau ein Zehnmarkstück.

Bremser. Arbeiterentlassungen. In den Werkstätten des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven sind am Sonnabend wieder eine große Anzahl Arbeiter entlassen worden und zwar befinden sich darunter Arbeiter, welche seit mehr als 25 Jahren der Arbeitkraft der Gesellschaft zur Verfügung gestellt haben. — Für diese ist es doppelt schwer, ja fast unmöglich, sich in ihrem Alter Tagen noch anderweitige Beschäftigung zu finden. — In Bremen sind wiederum über 30 Arbeiter entlassen. Fast sämtliche sind aus der Unterwerfer-Hafenstädten nimmt immer größeren Umfang an. Wie wird das mit dem Winter werden?

Bremen, 7. Oktober. Ein Bild aus dem Segenmarkt, und kein schönes, ist die am 2. d. vor dem Schmutzgericht gegen den

Genfahrlar in Gerhard auf verhandelte Strafsache. Verleitet, getrennt 1888 zu Ehrenkreuz bei Karl, hatte sich gegen Verbrechen und Vergehen gegen die Konfessionsordnung zu verhalten. Er war angeklagt, in Bremen beim Bremerhafen als Schulner, über dessen Vermögen am 5. Juni 1894 die Konfessionsverordnungen erlassen worden ist: 1) in der Absicht, seine Gläubiger zu beschuldigen, Vermögensverluste, nämlich neun Geldposten, zusammen 68 M. 27 Pf., die er vereinnahmt hatte, bei Seite geschickt zu haben; 2) seine Gläubiger, deren Forderung ihm gesetzlich oblag, so unerbittlich gesteuert zu haben, daß sie keine Ueberreste seines Vermögens zu erhalten vermöchten; 3) es gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches unterlassen zu haben, die Bilanzen seines Vermögens in der vorgeschriebenen Zeit zu legen; Verbrechen und Vergehen nach §§ 209 I, 210, 2 und 3 der Reichsrechtsordnung. Auf hatte im November 1888 die hiesige Genfahrlar von J. F. Sieckhaus auf dem Bremer Markt, und zwar für 1000 M. Betragendes Vermögens zum Kauf der Jahre sein etwa 14000 M. Betragendes Vermögen zu gestiftet hatte, stand er im Mai d. J. vor dem Konf. und Richter, nachdem er noch in Bremerhafen bei Kunden ca. 68 M. einzahlung hatte. Sein Geschäftsführer mußte am 5. Juni d. J. den Konf. anmelden; dem Aktiven von ca. 1170 M. Ranken ca. 7783 M. Passiva gegenüber. Aus Holland, wo ihm noch Geld und Uhr gestiftet waren, wurde nach Deutschland abgeholt, und am 21. Juli in Ratingen verhaftet. Er wurde gefangen von den Geschwornen der Reichsgericht von 68 M. Schuldbefunden, doch verurteilt die Geschwornen, daß er zur Durchführung und Bilanzierung verpflichtet gewesen sei. Nach § 209 I der Konf.ordnung wurde auf unter Annahme mildernder Umstände in drei Monate Gefängnis verurteilt; auf die Strafe wurde die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

**Riel.** In der Zeitperiode vom 10. auf 9 Stunden doch noch ca. 50 Rindkälber vorgekommen. Mit Verbrechen, daß sie es entschieden für richtiger halten würden, wenn die Arbeitzeit demnach reduziert würde, daß überhaupt keine Entlassungen notwendig werden. Sollte die Direktion befehlen, daß wenn sie auch die Löhne entsprechend reduziert, die Arbeiter nicht mehr zur Ernährung ihrer Familie im Stande sind, nun, so mag sie die früheren Löhne bei gleichzeitiger Arbeitszeit belassen. Das wäre praktische Sozialpolitik, Herr Direktor!

**Uetersen, 4. Okt.** Verhörende Maßnahmen und immer wieder Maßnahmen macht unsere Behörde. Besonders wurde dem Gastwirt Kump im Frühjahr die Erlaubnis erteilt, während der sechs Sommermonate sogenannte Bügelmannen abzuhalten. An vergangener Sonntag, alle dem letzten Sonntag im Sommerjahr, konnte Kump diese Lust nicht ablassen lassen, weil bei ihm eine Hofanstellung bestanden; es ist demselben nun gestattet worden, die letzte Bügelmannen am Sonntag, den 7. Oktober, abzuhalten. Das bezieht sich natürlich bei den anderen Wirtshäusern, jedoch bei kleinen Lokalitäten, welchen durch diese Bügelmannen den Sommer über fast sämtliche Verdienst abgeschnitten wurde, dies Blut erregt, ist selbstverständlich. Leider haben dieselben nicht den Mut, einmal energisch gegen die immer wiederkehrenden Bügelmannen Front zu machen. — Unfallsverfügungsvorschriften werden ja von unseren U-ternehmern höchst selten beachtet und wird gewöhnlich die Tonne dann geschüttelt, wenn das Kind ertrunken ist. Auch im hiesigen Baugewerbe sind die bestehenden Vorschriften

dieser wenig beachtet worden und ist es ja ein Glück zu nennen, daß größere Unfälle bisher nicht vorgekommen sind. Dieser Tage fand man leidend der Bauernschaftsvereinsleiter eine unvermuthete Reaktion bei dem Bau der Genossenschaftsmeierei statt, welche ergab, daß die Führung eine vollständig unzulässige sei. Es müßten deshalb sämtliche Bauarbeiter das Recht belassen und erst ein neues angebracht werden, bevor weiter gearbeitet werden konnte. Auch mehrere andere Vorschriften sollen nicht befolgt worden sein. Es wäre nur zu begrüßen, wenn derartige Reaktionen öfters vorgekommen würden, dann würden unsere Bauherren sich wohl bald bemüht fühlen, die Vorschriften besser zu beachten.

**Riel.** Als Delegierte zum Parteitag in Frankfurt a. M. für den 7. Schleim-Golst. Wahlkreis wurden die Genossen Pöller-Riel und Stich-Kendeburg gewählt. — Die Slaverei der Prostituirten zeigt sich deutlich in folgendem Vorfall. Vor einiger Zeit veröffentlichte die „Schleim-Golst. Volkzeitg.“ einen Brief des Hamburger Vorbehalts-Siemens, worin dieser ein ihm entliehenes Kupfer ausfindete, zu ihm zurückzuführen oder, unter Preisgabe seiner Sachen, auch noch das einzige Kleid, welches das Mädchen auf dem Leibe hatte, zurückzuführen, wobei er es wegen Betrug und Unterlassung anpreiseln würde. Das so bedrängte Mädchen, welches hochgradig krank ist, wandte sich an einen hiesigen Rechtsanwalt, welcher den Siemens brieflich aufforderte, bei Beseitigung einer Klage sämtliche dem Mädchen gehörende Sachen herauszugeben. Aber die Hamburger Vorbehalts-Siemens mußte die Polizeibehörde genau kennen. Nachdem der betr. Siemens dem Rechtsanwalt vergeblich zugemutet hatte, ein Lösegeld für die Kleidungsstücke des Mädchens zu bezahnen, statt dessen aber von diesem mit einer Anklage bedroht wurde, wandte sich Siemens an die hiesige Polizeibehörde mit dem Ersuchen, ihm zu seinem im Besitze des Mädchens sich befindenden und letzterem gehörenden Kleide zu verhelfen. Die Polizei beschlagnahmte das „Eigentum“, und so geschah es denn, daß das Mädchen bei seinen Eltern nochende Mädchen am Freitag Abend verhaftet wurde und im Polizeigefängnis das von ihr getragene Kleid vergabte mußte. Die Nacht über mußte die kranke Person im Unterrock und ohne Taille auf einem Strohsack kampfen und wäre auch so zum Kommisar geführt worden, wenn nicht ihre Mutter Kleidungsstücke nach dem Gefängnis gebracht hätte. Der Polizeikommissar Kleinschmidt nahm später ein Protokoll in seinem Bureau auf, wobei er wahrscheinlich in Folge unangenehmer Empfinden über den veröffentlichten Brief in gerade nicht liebenswürdiger Weise die „Schleim-Golst. Volkzeitg.“ in den Bereich seiner Exortierungen zog. Dieses Vorkommnis wird durch die Weitergabe des neuen Zustandes so klar gezeichnet, daß wir uns jeglicher Kritik, um die Sache nicht noch abzuschwächen, enthalten können.

**Vermischtes.**

— Vereingefallen ist nach dem „Rheinischen Kurier“ der Stropochsieder Ranig, als er sich bei dem jüngsten Kaiserbesuche in Königsberg bei seinem kaiserlichen Herrn einen Stein im Brette verschaffen wollte. Graf Rasch, der sicher auf eine Einladung zur kaiserlichen Festtafel rechnete, erbat sich vom Magistrat in Königsberg die

Erlaubnis, Forellen für das Festmahl spenden zu dürfen. Das Anbieten wurde freunblich angenommen und Graf Ranig ließ 420 Stück Forellen nach Königsberg abgehen. Da traf ihn die Depesche, daß er von der Liste der zum Festmahl zu Lebenden gestrichen worden sei. Sofort telegraphirte Graf Ranig nach Königsberg um Einhaltung der Forellenendung, falls solche noch nicht abgeliefert sei. Die Ablieferung war aber bereits erfolgt und die Forellen wurden verzehrt und haben den Festtheilnehmern sehr gut geschmeckt.

**Quittung.**

\* Für die ausgesperrten Glasarbeiter in Döbenburg gingen ferner ein:  
Durch Karterverkauf: H. S. 3,00, H. 20,00, F. S. 1,80, S. 5,00, H. 0,50, S. (Zorp.) 8,40, S. (S. G.) 1,20, H. 3,80, Gr. 3,00, S. 0,40, S. 13,00, H. 0,50, J. 16,20, H. 2,20, St. 0,20, H. 6,00, H. 2,20, S. (Zorp.) 2,80, S. 0,80 M.  
An freiwilligen Beiträgen: Gefellenshaus bei Cornelius 4,70 M. Wilhelmshöhe 10 Pf.  
Auf Bühen eingegangen: R. 165 S. 5,00, 232 S. 0,50, 213 S. 6,00, 214 S. 5,25, 215 S. 4,25, 197 S. 7,40, 229 S. 2,30, 210 D. 4,50 M.  
Ueberschuß von den Streifgebern der Zirkler 50,00 M.  
Zusammen 174,80 M., bisher quittirt 5183,13 M., Summa 5357,93 M.  
Um Ablieferung folgender noch ausstehender Sammelstücken wird dringend erucht: 14, 16, 18, 20, 39, 43, 59, 67, 72, 74, 83, 91, 94, 124, 152, 155, 156, 162, 163, 168, 170, 178, 181, 190, 206, 228, 230, 231, 239.  
Die Kartellkommission.  
J. K. B. Wimmerstebe.

**Verbind-Kalender.**

**Hant-Wilhelmshaven.**  
„Arbeiter-Fortbildungsschule“. Jeden Dienstag u. Donnerstag Abend, 8 1/2 Uhr, Unterricht in der Schule zu Neubremen.  
„Metallarbeiter-Verband.“ Mittwoch, 10. Okt., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann.  
„Verband deutscher Zimmerer.“ Freitag den 12. Okt., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann.  
„Holzarbeiter-Verband.“ Sonnabend den 13. Oktober, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Heilemann.

**Schwafer.**

**Hant-Wilhelmshaven.**  
Dienstag den 9. Oktober. . . Form. 8,20 Nachm. 8,59

**Wollwaren**

- empfehle ich zu folgenden unerreicht billigen Preisen:  
**Normalhemden**, nur haltbare Qualitäten, in Vicogne 75 Pf. bis 1,75 M., in Halbwohle 2,00—2,85, in reiner Wolle 3,50 bis 4,50 M.  
**Normalhosen** in Vicogne und Wolle 1,00—3,50 M.  
**Dicke braune Unterhosen** 80 Pf.  
**Reinwoll. gestrickte Damen-Jacken** 75 Pf.  
**Gewebe Damen-Unterjacken** 65 Pf.  
**Flanell-Damenhosen** 95 Pf.  
**Woll. gestrickte Mannsjacken**, extra groß, 1,80 M.  
**Woll. gestrickte Herrenwesten** 2,00—5,00 M.  
**Woll. und halbwohl. Herrensocken** von 30 Pf. an.  
**Rechtsschwarze woll. Damenstrümpfe** 75 Pf.  
**Rechtsschwarze woll. Kinderstrümpfe** in allen Größen.  
**Unter-Knzüge für Kinder** von 50 Pf. an.  
**Woll. gestrickte Damenröcke** 1,00 M.  
**Woll. Shawls und Tücher** in großer Auswahl.  
**Winterblousen für Damen** von 1,25 M. an.  
**Schlafdecken**, in reizenden Mustern, 2,75 M.  
**Damenröcke** in Tuch, Lama &c. von 2,00 M. an, in gestreiftem Satin mit rothem Futter 3,50 M., in Barchem von 1,00 M. an.  
**Ericottailen**, befestigt und glatt, 1,75—3,50 M.  
**Ericot-Winter-Handschuhe** von 30 Pf. an.  
**Schultertragen** mit rothem Futter von 1,10 M. an.  
**Woll. Kopfhawls** für Damen von 90 Pf. an.  
**Woll. Mägen** für Kinder und Damen von 30 Pf. an.

**Berl. Engros-lager N. Engel**

92 Roonstraße 92.

**Mein Geschäft**  
bleibt von Dienstag Abend 5 Uhr bis Mittwoch Abend 6 Uhr geschlossen.  
E. Levie, Schlachtermeister.

Empfehle zum Winterbedarf schöne blaß-rotte **Tobersche Speisekartoffeln** und **Jaderberger Blaueaugen**.  
Kohlenhändler **C. Bruns**, Hant.

**Waarenhaus B. S. Bührmann.**

**Nur großer Umsatz ermöglicht billige Preise!**

**Schweres Winter-Jacket**  
in allen Größen vorräthig.



**Größte Auswahl am Platze!**  
Jugendlicher Gehalt 2000 bis 3000 Pfenn.

**3,50 Mark**  
und in einfacher Ausführung nur 2,50 Mf.

Für durchaus reelle Bedienung bürgt das Renommee der Firma.

**Zu vermieten**  
eine schöne Unterwohnung zum 15. Oktbr. oder 1. Novbr.  
Adolfstraße 9.

**Zu kaufen gesucht**  
ein zweiräderiger Handwagen.  
**Otto Hoffmann**, Klempner.

# Julius Kroll & Co.

Wilhelmshaven, Marktstrasse 30

im neuerbauten Hause des Herrn Thierarzt Meyer

## Geschäftshaus ersten Ranges

für

### Kurz-, Woll- und Weißwaaren

verbunden mit

Wäsche- und Schürzen-Fabrikation sowie Manufakturwaaren, Kleiderstoffen  
und Aussteuer-Artikeln.

Erhöhte Leistungsfähigkeit durch Massen-Baareinkauf

Hand in Hand

mit billigster Verkaufskalkulation.

Feste Preise! Freundliche Bedienung! Nur gegen Baarzahlung!

Grundsätze unseres Geschäfts: Großer Umsatz! Ueberraschende Billigkeit!

32 gleiche Geschäfte in allen größeren Städten Deutschlands.  
Eigene Einkaufshäuser in Berlin und in den sächsischen Fabrikdistrikten.

Billigste Bezugsquelle für Schneiderinnen. Engros-Verkauf für Niederverkäufer.

Billigste Bezugsquelle für Schneiderinnen. Engros-Verkauf für Niederverkäufer.

### Theater in Bant

im Hotel zur Krone.

2. Gastspiel d. Wilhelmsh. Theatergesellschaft  
(Direktion: Heinz Scherbarth).

Mittwoch den 10. Oktober:

### Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Aufzügen von G. Ohnet.

Raffendoffn. 8 Uhr. Anfang präz. 8 1/2 Uhr.  
Preise der Plätze: Numm. Platz 1 Mk.,  
Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. — Im  
Vorverkauf bis Abends 7 Uhr im Hotel  
zur Krone: Numm. Platz 80 Pf., Parterre  
60 Pf., Gallerie 30 Pf.

### Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Bant.

Mittwoch den 10. Okt. d. J.

Abends 8 1/2 Uhr

### Versammlung.

im Vereinskafel „Zur Krone“.

Tages-Ordnung

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag.
4. Fragelasten.
5. Verschiedenes.

Die sämigen Mitglieder werden auf  
die Bestimmungen des § 3 des Statuts  
aufmerksam gemacht.

Die Ortsverwaltung.

### Zu vermietthen

mehrere Wohnungen und ein Kladen mit  
ober ohne Wohnung.

Stebens, Ede Grenz. u. Peterstr.

### Zu vermietthen

zum 1. November eine schöne vier resp.  
dreizünigige Etagenwohnung.

G. Weilschmidt, Neue Wiltz. Str. 43.

### Verein der Heizer.

Sonnabend den 3. November 1894:

### Feier des 2. Stiftungs-Festes

bestehend in

Konzert, Theater, humor. Vorträgen u. Ball  
im Saale des Herrn Rasche, „Tonhalle“, Lothringen.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten zum Konzert, Theater und Ball à 1 Mk. sind zu  
haben bei den Herren Rasche, Lothringen, und Loh, Marktstraße 1,  
sowie bei sämmtlichen Mitgliedern des Vereins.

Das Festkomitee.

### Zur gefl. Beachtung!

Mache einem verehrlichen Publikum von Wilhelmshaven und  
Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich das

### Schneider-Geschäft

meines verstorbenen Mannes

in unveränderter Weise fortführe,

da es mir gelungen ist, in der Person des Herrn Hermann Kohrs  
einen tüchtigen Geschäftsführer zu engagiren. Zudem ich nun für  
das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen und Wohlwollen  
bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wwe. D. Reil, Börsenstraße 14.

Redaktion, Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.

### Meine Geschäfte

bleiben von Dienstag, 9. d. Mts.,  
Abends 5 Uhr, bis Mittwoch,  
10. d. Mts., Abends 6 1/2 Uhr, Fest-  
tags halber geschlossen.

J. N. Pels,

Neue Wilhelmsh. Str. 12 u. 60.

### Danksagung.

Allen denen, die mir während der langen,  
schweren Krankheit meines lieben Mannes  
so hilfreich zur Seite standen, für das zahl-  
reiche Gesolge bei seiner Beerdigung, beson-  
ders auch für die zahlreichen Kranzspenden  
und dem Herrn Pastor Aliehn für die  
tröstlichen Worte am Grabe sagen wir  
unseren tiefgefühltesten Dank.

Bant, den 8. Oktober 1894.

Wittwe Wilhelmine Girnth  
nebst Kindern.

### Danksagung.

Allen denen, die meiner lieben Frau  
und unserer guten Mutter das Geleit zur  
letzten Ruhestätte gaben, insbesondere den  
Spendern der vielen und prächtvollen Kränze  
und Blumen zur Schmückung ihres Sarges  
sagen auf diesem Wege ihren herzlichsten Dank

Wilhelmshaven, 9. Oktober 1894.

Wiltz. Westward nebst Kindern.

### Danksagung.

Allen denen, welche bei dem Begräbnis  
unseres geliebten Kindes Lara ihre Theil-  
nahme in so überaus herzlicher Weise be-  
kundeten, sowie den Spendern der vielen  
Kränze sagen wir unsern innigsten Dank.

H. Carstensen u. Frau.

Hierzu eine Beilage.

Ueber „Erziehung“.

Das wichtige Ende der Erziehung sollte die Zeit der körperlichen Reife sein. Wer einen Menschen in der Zeit seiner Reife noch als Kind behandelt, stellt sich das Zeugnis aus, daß die Erziehung ihr Ziel nicht erreicht hat.

Der Mensch ist kein weißes Stück Papier; die Erziehung kann, wie Lessing sagt, ihm nichts geben, als was er nicht aus sich selbst haben könnte, nur schneller und leichter. Die Erziehung kann nicht aus ihm machen, was er nicht im Keime schon ist; die Menschen müssen also individuell erzogen werden.

Das Kind muß die bösen Folgen seines bösen Thuns an sich selbst erkennen lernen. Auch muß dem Kinde genügende Zeit zum Spiel gelassen werden, denn ein frühliches Spiel veredelt das Gemüth des Kindes und giebt ihm ein Gefühl der Freiheit.

Der rechte Lehrer ist der väterliche Freund der Kinder; er muß für jedes einzelne der ihm anvertrauten Kinder ein Herz haben, dann wird die Erziehung eine Lust und keine Last.

Werden wir nun noch einen kurzen Blick auf unsere öffentliche Erziehung. Es ist unteufelbar, wie haben ungeborene Fortschritte gemacht. Es ist nicht mehr wie früher, wo der Lehrer Morgens das Blech hüten und den Acker bestellen mußte, und Nachmittags die Kinder prägelte.

Wir wollen kein ein einzig Volk von Brüdern, aber dann verdammt der Katholik den Protestant, und der Protestant den Katholiken, und der Jude — der wird natürlich verdrängt.

Wir wollen kein ein einzig Volk von Brüdern, aber dann verdammt der Katholik den Protestant, und der Protestant den Katholiken, und der Jude — der wird natürlich verdrängt.

Wir wollen kein ein einzig Volk von Brüdern, aber dann verdammt der Katholik den Protestant, und der Protestant den Katholiken, und der Jude — der wird natürlich verdrängt.

Wir wollen kein ein einzig Volk von Brüdern, aber dann verdammt der Katholik den Protestant, und der Protestant den Katholiken, und der Jude — der wird natürlich verdrängt.

Wir wollen kein ein einzig Volk von Brüdern, aber dann verdammt der Katholik den Protestant, und der Protestant den Katholiken, und der Jude — der wird natürlich verdrängt.

Wir wollen kein ein einzig Volk von Brüdern, aber dann verdammt der Katholik den Protestant, und der Protestant den Katholiken, und der Jude — der wird natürlich verdrängt.

Wir wollen kein ein einzig Volk von Brüdern, aber dann verdammt der Katholik den Protestant, und der Protestant den Katholiken, und der Jude — der wird natürlich verdrängt.

wollte uns einer unserer Hamburger Mitarbeiter durch folgende Drahtmeldung anzeigen: „Aus sicherer Quelle erfahre ich Bestätigung Todes Affektjahres Doktor Dergel hier (ungegen bereits nach auswärts, selbst England, gemeldet) in Folge Cholera nach unvorsichtigen Berufen mit aus Weichselwasser gewonnenen Kulturen.“

Hamburg, 4. Oktober. Fünf Arbeitlosenversammlungen fanden gestern Nachmittag 3 Uhr in der Stadt, in St. Georg, Barmb., Eimsbüttel und Rotenburgerst. Bei Eimsbüttel am Valentinstamp referierte Genosse Kelle über die herrschende Arbeitslosigkeit.

Witona. Die Tour nach Kallentirchen, welche am 30. September von den Dittener Parteigenossen unternommen wurde, war nicht den besten Erfolg, denn es erwartete, verließ sonst aber, abgesehen von einigen Pögeleien des Kallentirchener Ordnungsgewalts, recht gemüthlich und zufriedenstellend.

Witona. Eine Erziehung über den Umfang der Arbeitslosigkeit hierseits soll, wie mitgeteilt wird, gegenwärtig die Stadterhaltung veranlassen. Zu dieser Erziehung, wozu allerdings noch nichts gemerkt worden ist, soll sie durch den bekannten Erlass des Ministers des Innern veranlaßt worden sein.

Einruhen. Die Delegirtenwahl zum Parteitag, welche kürzlich in einer öffentlichen Versammlung bei Rittig in Dittener Hattland, hatte folgendes Resultat: Es erzielten die Genossen v. Gem 188, Dine 108, Carstens 49, Zapp 29 und Jens 59 Stimmen.

Gewerkschaftliches.

Zwei von der Berliner Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen einkaufende Versammlungen nahmen Stellung zur Lohnbewegung der Schneider Remporfs.

Achtung! Glas- und Porzellanarbeiter! Geperret für Glasarbeiter: Döbbering, Groß-Räthen, Himmelsburg, Rive de Bier und Cognac (in Frankreich), die Glashütten in Spanien, die Schmelzereien in Berlin und Hamburg (Karten u. Co.).


Hamburg, 5. Oktober. Die „Vossische Zeitung“ in Berlin schreibt: „Ein junger Hamburger Arzt hatte sich kürzlich zu wissenschaftlichen Versuchen Wasser aus der mit Choleraerbacillen verunreinigten Quelle lassen; er nahm mannigfache Experimente vor, bei denen ihm zufällig ein Tropfen der Flüssigkeit auf die Lippen fiel, erkrankte und starb dieser Tage unter den unheimlichen Symptomen der asiatischen Cholera.“

Korrespondenzen.

Fahrplan

gültig vom 1. October 1894 ab.

Table with 5 columns: Station, Reg., Reg., Rdm., Rdm., Abb. It lists train routes between Barmb., Bramm., Grabb., and Eimsbüttel.

<b>Wulf &amp; Francksen</b> 404  Ausstellung fertiger Betten.	<b>Einschläfige Betten</b> <b>Nr. 10</b> aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mt. 27,50 zweischläfig Mt. 31,—	<b>Einschläfige Betten</b> <b>Nr. 10b</b> aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mt. 36,— zweischläfig Mt. 40,50	<b>Einschläfige Betten</b> <b>Nr. 11</b> aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen. Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mt. 45,— zweischläfig Mt. 50,50	<b>Einschläfige Betten</b> <b>Nr. 12</b> Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn. Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mt. 54,50 zweischläfig Mt. 61,—
---	--	---	---	---

**Wirthschafts-Uebernahme.**  
 Mit dem heutigen Tage übernahm ich die bisher von Herrn **Gilers** geführte, in der **Einigungsstraße Nr. 39 zu Altheppens** belegene  
**Gastwirthschaft.**  
 Indem dies einem verehrlichen Publikum zur Anzeige bringt, zeichnet mit der Bitte um recht regen Zuspruch  
 Hochachtungsvoll  
**Friedrich Maes.**

\*\*\*\*\*

**G. Neidlinger**

Hollieferant Ihrer  
der Frau Prinzessin  Königl. Hohel.  
Friedrich Carl v. Preussen.

I. K. H. der Frau Grossherzogin Augusta von Mecklenburg-Strelitz,  
 Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha,  
 Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich von Anhalt,  
 Ihrer Majestät der Königin der Niederlande,  
 I. K. H. der Grossfürstin Alexandra Josefowna von Russland,  
 I. K. H. der Grossfürstin Maria Pawlowna von Russland,  
 Sr. Majestät des Königs von Sachsen,  
 Sr. Majestät des Königs von Rumänien,  
 Sr. Majestät des Königs von Griechenland,  
 Sr. Majestät des Schah von Persien.

Folgende hervorragende Eigenschaften der

**Original Singer Nähmaschinen**

**Höchste Arbeitsleistung! Schönster Sitz! Leichteste Handhabung!**  
**Grösste Dauerhaftigkeit!**  
 haben die Original Singer Nähmaschine in jeder Familie zum unentbehrlichsten Hausfreund gemacht.  
 Ueber 12 Millionen Original Singer Nähmaschinen sind in Hütten sowohl wie in Palästen zu finden.

Die neue Original Singer Vibrating Shuttle Familien Maschine bereichert die endlose Reihe von Erfolgen dieser Fabrik um einen glänzenden. Sie ist mükergütig in der Konstruktion und übertrifft alle bekannten Maschinen an leichter Handhabung und Leistungsfähigkeit. Ihre schöne Gestaltung kennzeichnen ebenfalls die Meisterwerke moderner Kunstfertigkeit, eine neue Erzeugnishaft der Nähmaschine, die jede Dame auf der Neuen Familien Nähmaschine ohne Mühe Apparat rasch und leicht erlernt.

Wilhelmshaven, Neue Wilhelmshavenerstr. 69.

\*\*\*\*\*

**Meiner geehrten Kundschaft**

theile hierdurch mit, daß ich nur  
**gute reelle Waaren**  
 führe. Durch den schnellen Umsatz und das stete Emporblühen meiner Geschäfte bin ich in der Lage, große Posten Waaren zu kaufen und dadurch im Stande, gleich gute Waaren  
 **billiger**  
 wie jede Konkurrenz zu verkaufen.  
 Auf Schundwaare lasse ich mich nicht ein, und bitte ich meine verehrte Kundschaft, mir auch fernerhin ihr Wohlwollen zu bewahren.  
 Hochachtungsvoll  
**Heinrich Hitzegrad,**  
 Bant, Werkstraße 9.  
 Oldenburg. Wilhelmshaven.

Halte stets große Auswahl in  
 **Särgen**   
 und empfehle dieselben bei Bedarf billigst.  
**W. Gathemann, Kopperhörn.**

**Sohlen-Ausschnitt**  
 aus bestem Kernenleder, sowie Leder-  
 Pantoffeln mit Holzsohlen empfiehlt  
**J. G. Gehrels.**

**Lücht. Eisendreher**  
 sofort gesucht.  
 Oldenburg, Osterstr. 7.

**Mein Geschäft**  
 bleibt von Dienstag Abend  
 5 Uhr bis Mittwoch Abend  
 6 Uhr geschlossen.  
**S. Vohs, Schlachtermeister,**  
 Ulmenstraße 10.

**Gesucht:**  
**Züchtige Schlosser**  
 auf Ofenbeschlag und Kochherde.  
**F. W. Leberenz, Eisengießerei,**  
 Radorf bei Oldenburg.

**Herren-Anzüge**  
 und  
**Winter-Ueberzieher**  
 in größter Auswahl  
 billig!  
 billig! billig!  
**Georg Aden, Bant.**

**Gesucht**  
 auf sofort ein schulfreies Mädchen, das  
 Liebe zu Kindern besitzt.  
 Frau **Frier, Ulmenstraße 1.**

**Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche die am 1. Juni fällige Landpacht für Gartenland von der Oldenburgischen Spar- und Leihbank noch nicht entrichtet haben, werden aufgefordert, diese nun ungesäumt in meiner Wohnung zu entrichten bei Vermeidung der Klage.  
**C. Crashorn,**  
 Maurermeister.

**Goldfische**

sind wieder eingetroffen und empfehle solche zu 20 bis 50 Pf. Ferner empfehle ein schönes Sortiment  
**Fischgläser und Ständer.**  
**H. Sosath,**  
 Bismarckstraße.

**Zu verkaufen**  
 ein fast neuer vierräderiger Handwagen.  
**H. Sosath, Bismarckstraße.**

**Eine Kinderbettstelle**  
 billig zu verkaufen.  
 Neue Wilhelmshavener Straße 15, 2 Tr.  
**Gesucht**  
 für die Nachmittagsstunden ein schulfreies Mädchen. Wo? zu erf. in d. E. d. Bl.

**Ein Schneidergeselle**  
 erlöst dauernde Beschäftigung bei  
**W. Reihner, Schneidermeister,**  
 Koonstraße 6.

**Die beiden**  
**erkannten Herren,**  
 welche in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag zwei Tauben entwendeten, erjuche ich, dieselben binnen 24 Stunden zurückzuveretten, widrigenfalls ich gerichtlich Anzeige mache.  
**G. E. Werner, Bantestr. 2.**

**Am Mittwoch**  
**den 10. d. Mts.**  
 bleibt das Geschäft  
 bis Abends 7 Uhr geschlossen.  
**Waarenhaus**  
 für Gelegenheits-Käufe  
**Wilhelmshaven**  
 Marktstraße 25.

